

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Angaben

werden die Gebalterten **Saalezeitung** oder deren Name mit 20 Pf. oder mit 20 Pf. bezahlt und in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. **Retarben** die Zeit 75 Pf. für Halle, anderswo 1 Mt.

Ercheint täglich **ponat**, **Sonntags** und **Montags** **amnal**.

Redaktion und Druck-Verlagsstelle: **Halle, Gr. Brauhausstraße 12; Nebengebäude Nr. 24.**

Bezugspreis

Die **Saale-Beitung** wird jährlich für 12 Nummern zu 2,50 Mt., durch die Post für 2,75 Mt., **ansicht** Zustellungsgebühren, **Bestellungen** werden von allen Reichs-**postämtern** angenommen. **Im** **amtlichen** **Zeitungsbureau** **unter** **„Saale-Beitung“** **eingetragen**. **Alle** **unvollständigen** **Nummern** **wird** **keine** **Rücksendung** **erhalten**. **Bestellungen** **aus** **auswärtigen** **Orten** **„Saale-Beitung“** **gehört**.

Verantwortl. Redaktor: **Hr. 1149;** **Verleger:** **Hr. 176;** **Redaktions-Verwaltung:** **Hr. 1133.**

Nr. 542.

Halle a. S., Freitag, den 17. November.

1911.

Sozialdemokratische Arbeiterfürsorge.

Den Verrat an der Arbeiterklasse, den die Sozialdemokratie durch ihre planmäßige Bekämpfung und Verächtlichmachung der Arbeiterversicherungsgegebung begeht, hat sie bei der Reichsvereinsversammlung, den letzten und größten dieser Versammlungen, bekämpft ebenfalls gelöst, indem sie gegen die Reichsversicherungsordnung stimmte und ihre Durchberatung mit Hunderten von reinen Reklamationen unter jeder Weise erwiderte. Angeführt von der Rolle, welche diese Art sozialdemokratischer „Arbeiterfürsorge“ voraussetzungslos im Wahlkampf spielen wird, ist die Feststellung von Wert, daß diese dem Arbeiterwohl schädliche Haltung der angeblichen „Arbeiterpartei“ auch schon durch sozialdemokratische Schriftsteller wiederholt gekennzeichnet worden ist. Die offizielle Sozialdemokratie, welcher das natürlich äußerst unangenehm ist, hat diese Versicherungen desfalls von jeder Unterdrückung, was für uns nur um so mehr Anlaß bieten kann, sie gerade jetzt in Erinnerung zu rufen. Das „Taschenbuch für nationalliberale Wähler“ führt in dem Artikel „Arbeiterversicherung und Arbeiterpartei“ u. a. Ausstellungen der gedachten Art aus den Jahren 1905 und 1906 an. Schon damals also, als die Arbeiterversicherung durch die Reichsversicherungsordnung nicht die außerordentliche Ausdehnung und die reiche (wenn in einzelnen Punkten auch noch unzulängliche) Verrechnung erfahren hatte, schrieb z. B. der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Edmund Fischer in Nr. 23 des „Organs der sozialdemokratischen Glaser aller Branchen“, „Der Tagelöhner“ (1905), folgendes:

„Man mag die Arbeiterversicherung noch so gering einschätzen, eines muß jeder zugeben: daß der heutige Alters- und Invalidenrenten eine ganz andere soziale Stellung einnimmt, als der arbeitsunfähige Großvater vor 25 Jahren, der seinen Kindern zur Last fiel oder der es als eine Schande empfand, von der Gemeindeunterstützung zu leben. Jede Erhöhung der Rente ist somit ein Stück Kultur- und Sozialentwicklung! Die sozialen Gesetze sind freilich erst Fundamentamente. Aber sie sind doch immerhin Fundamente und dadurch der Anfang zu einem großen Gebäude menschlicher Solidarität. Und der Wert ist um den Ausbau dieses Gebäudes hat den Gedanken der Gemeinlichkeit, der Gleichheit, der Solidarität auch in den Kreisen gewirkt und gehandelt, die sich nicht zu den Arbeitern zählen, und er hat damit zur Veredelung des geistigen Lebens beigetragen.“

Auch der Sozialdemokrat Paul Kampmeyer hat in den „Sozialistischen Monatsheften“ (Januar 1906) von dem ungeheuren Nutzen, den die deutsche Arbeiterklasse aus unseren Sozialgesetzen gezogen hat, Zeugnis abgelegt:

„Die deutsche Arbeiterversicherung hat seit in der gleichen Richtung wie eine Arbeiterversicherung gewirkt, sie erhielt resp. sie trug die physischen und intellektuellen Zustand der Arbeitermassen. Stellt man sich vor, daß von 1885–1900 1 729 044 894 Mt. von den deutschen Krankenkassen für die Krankenfürsorge verausgabt wurden, so erhält man einen klaren Begriff von den immerhin nicht unbedeutenden Leistungen, die zur Wiederherstellung der Gesundheit der deutschen Arbeiter aufgewendet wurden. Von dieser Summe brachte das deutsche Unionsbüreau ein Drittel auf. Wäre über eine halbe Milliarde also nicht aus der Tasche der Arbeiterklasse zu dieser für die Krankheitskosten verausgabten Summe. Es ist ferner sicher, daß, wenn die erkrankten Arbeiter die Kosten für 783 Millionen Krankheitsstage selbst aus ihren eigenen Geldmitteln gedeckt hätten, ohne jede Beihilfe der öffentlichen rechtlichen Institute der Krankenkassen, sie vielleicht die doppelte Summe für diesen Posten hätten zusammenbringen müssen. Derartige hohe Aufwendungen dürften die Arbeiterfamilien ökonomisch völlig erschöpft haben. Man darf wohl ohne Übertreibung sagen: die Aufbringung von rund 2–3 Milliarden für die Gesunderhaltung der Volksklassen sind den Tausenden der einzelnen Proletarier ist eine harte Unmöglichkeit. Ohne die deutschen Krankenkassen wären aber Hunderttausende deutscher Arbeiter aus Mangel an Krankenerkrankung frühzeitig zugrunde gegangen. Man vergegenwärtigt sich ferner, wie ungeheuer die deutsche Arbeiterklasse ökonomisch belastet worden wäre, wenn sie seit dem Bestehen der Unfallversicherung für 927 813 Verunglückte die Unfallkosten aus eigenen Mitteln hätte aufbringen müssen. Bei dem Stande der deutschen Haftpflichtversicherung wäre die deutsche Arbeiterklasse bei Verletzungen in den meisten Fällen leer ausgegangen. Wohl oder übel hätten Tausende von Proletariatsfamilien die verunglückten früheren Familienernährer nun selbst durchschleppen müssen. In diesem Falle wären sie mit Millionen belastet worden. Die Berufsvereinsvereine verausgaben seit Bestehen der Unfallversicherung über 550 Millionen Mark für Verunglückte. Die deutsche Arbeiterversicherung bedeutet eine tatsächliche ökonomische Entlastung der Arbeiterklasse um 1 1/2 Milliarden Mark. Die Aufwendungen zur Gesunderhaltung und Kräftigung der Arbeiterklassen haben ferner auf die Verminderung der Sterblichkeit eingewirkt. Diese Aufwendungen kamen ja gerade der schicksalhaftesten Klasse zugute, die erschreckend durch die Lungenschwindsucht dezimiert wird. Die Sterbefälle an Schwindsucht sind seit 1897 beträchtlich herabgegangen. Es starben von 1000 Lebenden 2,41 an Tuberkulose, 1897 dagegen 2,17. Seit 1885 ging die Sterblichkeit im allgemeinen von 27,5 auf je 1000 Einwohner auf 21,8 im Jahre 1898 herab.“

Kampmeyer wendet sich dann noch des weiteren gegen den Einwand, die Unternehmer hätten sich für die sogenannten Opfer der Arbeiterversicherung dadurch schadlos zu halten gewünscht, daß sie die 1,3 Milliarden, die sie zur Arbeiterversicherung beizubringen, dem Arbeiter von Lohn abzuziehen hätten. Demgegenüber weist er darauf, daß von

1888 bis 1899 bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften der Jahreslohn von 612 Mt. auf 735 Mt. stieg. Diese Tatsache spricht sehr entschieden gegen eine Abwälzung der Versicherungslast von den Unternehmern auf die Arbeiter. Festzulegen ist dann noch folgende Stelle:

Die Wohlthat dieser Lohnsteigerung wurde nun auch nicht von einer etwaigen hohen Lebensmittelpreissteigerung völlig wieder aufgehoben. Es ist sicher, daß 10, 12, 18 Millionen Versicherte, die mitunter vielfach Familien zu ernähren haben, ganz beträchtlich auf den Konsum der großen Gebrauchsgüter einwirken. Der Konsum dieser Gebrauchsgüter wuchs von 1885 bis 1898 auf den Kopf der Bevölkerung sehr beträchtlich: der Zuckerverbrauch von 9,9 auf 12,4 Kilogramm, der Weizenverbrauch von 88,8 auf 124,4 Liter, der Reisverbrauch von 1,81 auf 2,51 Kilogramm, der Fischkonsum im hochindustriellen Sachsen von 12 auf 15,5 Kilogramm Rindfleisch und von 10,4 auf 20,2 Kilogramm Schweinefleisch. Der höhere Lohn und die höhere Lebenshaltung der Arbeiterfamilien können ebenfalls nicht durch die größere ökonomische Ausbeutung dieser Klassen ausgeglichen werden. In diesem Falle wäre die Lebenskraft von Hunderttausenden früher als sonst erschöpft worden, und die Todesfälle hätten sich bedeutend gesteigert.“

Die Sozialdemokratie hat trotzdem, wie schon früher gegen fast alle Arbeiterversicherungsgehalte, so auch jetzt gegen die Reichsversicherungsordnung gestimmt, weil sie eine zufriedene und in ihrer Lebenshaltung aufsteigende Arbeiterklasse für ihre revolutionären Zwecke nicht brauchen kann.

Zum Marokko- und Kongo-Abkommen.

Eine Kundgebung für den Reichskanzler.

Angehörige Vertreter des deutschen Handels in Antwerpen richteten an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Namens einer großen Anzahl hier ansässiger Reichsdeutscher, die in der Mehrzahl seit langen Jahren in überseeischen und kolonialen Unternehmungen tätig sind, sprechen Euere Erzellen die Überzeugung aus, daß das abgeschlossene Marokko- und Kongoabkommen für unser Vaterland eine befriedigende Lösung der schwebenden Fragen darstellt. Die Ansicht, welche wir in langjährigen Erörterungen vom Wert der Kongo-Länder gewonnen haben, läßt uns den erstrebt territorialen Zugewinn und die Sicherung eines selbständigen Zuganges zum Kongoebenen als wertvolle Errungenschaft freudig begrüßen. Als im Auslande lebende Deutsche stolz auf das Ansehen Deutschlands und unbeeinträchtigt von innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten, sind wir in der Lage, wahrzunehmen, daß die Verhandlung, zu der Deutschland die Hand gegeben hat, unserem Vaterlande im Auslande nur zur Ehre gereicht.“

Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ erfährt, soll das Disziplinarmittelungsverfahren im Reichscolonialamt am Dienstag eingestellt worden sein. Trotz eingehender Vernehmungen einer großen Anzahl von Beamten seien keine Anhaltspunkte für die Arbeitsschuld der angeblich begangenen Indistinktion festzustellen gewesen.

Marokko-Debatte im französischen Kammerauschuss.

Die französische Kommission für auswärtige Angelegenheiten begann am Donnerstag die Prüfung der Artikel des deutsch-französischen Abkommens. Mehrere Redner betonten die ungünstige Lage des Reichs, die dem Einfluß Frankreichs unterworfen seien. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen der Abkommensartikel über die Intentionen der französischen Regierung verstanden seien und daß dies einem französischen Protektorat hinterließe.

Die Regierung wird in der nächsten Woche die vorliegenden Interpellationen über den Umfang der Rechte, die Frankreich durch den Marokko- und durch den Kongovertrag erhielt, beantworten. Im Hinblick auf diese große Debatte, die mehrere Sitzungen umfassen wird, haben verschiedene Deputierte die bisherigen Kommissionenverhandlungen des Deutschen Reichstags mit großem Eifer studiert und wollen die französische Regierung veranlassen, sich über die bisher sehr distinkt behandelten Fragen der künftigen Beteiligung der einzelnen Interessentengruppen an den marokkanischen Eisenbahnen und anderen öffentlichen Arbeiten deutlicher auszussprechen. Die vom Staatssekretär v. Aehrenthal in dieser Richtung gemachten Mitteilungen erheben den Herren für ihre beachtliche Politik keineswegs ausreißend. Darum sind sie gegenwärtig auf der Suche nach ergänzenden privaten Informationen, namentlich mit Rücksicht auf die den deutschen Interessenten gemachten Zugaben.

Die Wünsche der Kongo-Liga.

Die Deutsche Kongo-Liga, deren Aufgabe in der Förderung des Wohles der Eingeborenen und in der Verteidigung deutscher Vertragsrechte in Zentralafrika besteht, hat in ihrer gestrigen Hauptversammlung eine Resolution zu dem Marokko- und Kongo-Abkommen angenommen. In ihr bittet die Kongo-Liga den Reichskanzler, in dem deutsch gewordenen Teil des bisherigen französisch-äquatorialafrikanischen bestehenden Protektorats zu befehligen, die Eingeborenen von der Verpflichtung, für die Gesellschaften zu arbeiten, zu befreien,

ihnen die freie Verfügung über die Produkte des Bodens zuzugewähren und durch hygienische und soziale Maßnahmen für die Besserung des Loses der Eingeborenen zu sorgen, da ohne eine fruchtige und zahlreiche Bevölkerung eine Entwicklung des Landes nicht möglich ist. Zugleich beschloß die Deutsche Kongo-Liga, den Reichskanzler durch eine Denkschrift zu bitten, für eine wirkliche Durchführung der Kongoakte im ganzen Gebiete der Freiheitelandszone Zentralafrikas Sorge zu tragen zu wollen.

Die Revolution in China.

Das neue, von Juanshikai gebildete Kabinett zählt unter seinen Mitgliedern auch einige Mandchus, die aber nicht dem Adel angehören. Wie bekannt, hat sich allmählich eine ganze Anzahl chinesischer Provinzen für autonom erklärt und Lianjiang, der Organistator und Führer der Aufständischen, macht sich jetzt daran, die zusammenhangslosen Staatengebilde in eine Art Union umzuwandeln. Darüber wird berichtet:

Auf die Einladung Lianjiangs sind die Vertreter aller leicht erreichbaren Provinzen am 14. November in Schanghai zum gemeinsamen und haben über die Lage beraten. Im Hinblick darauf hat Lianjiang die Kommanden in Hankau, Nanon in Kenntnis gesetzt, daß die republikanischen Generalen Vertreter zu einer Zentralregierung gewählt hätten, die in Lianjiang eingerichtete werde, und die Kommanden dringend ersucht, die vereinbarten Staaten anzuerkennen.

Indessen scheinen sich die Ausfühler der Kaiserlichen immer mehr zu verhalten, denn nach Konularberichten aus Peking sind 30 000 Mann in Gangtschau stehender Regierungstruppen zu den Revolutionären übergegangen, haben eine große Abteilung Kaiserlicher geschlagen und befinden sich auf dem Marsche nach Hankina, wo eine vielleicht entscheidende Schlacht erwartet wird.

Finanzielle Schwierigkeiten.

Schlimm ist es für die chinesische Regierung, daß die Einkünfte aus den Seegöltern ihr nur knapp ausreichen, weil eine große Anzahl Häfen in den Händen der Rebellen ist. Die fälligen Zinsen für die russisch-französische Anleihe von 1895 können infolgedessen nicht bezahlt werden. Doch glaubt man, daß Juanshikai instand sein werde, die notwendigen Anleihen abzuschließen, und die neue Regierung zu fällen und den Verbindlichkeiten gerecht zu werden.

Deutsches Reich.

Privatversicherung und staatliche Versicherung der Angestellten.

L. C. Befanckts hat die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes in der ersten Lesung den § 351 des Versicherungsgesetzes dahin geändert, daß nur solche Angestellte versicherungsfähig werden sollen, die bereits am 15. Oktober 1911 bei einer privaten oder öffentlichen Lebensversicherungsgesellschaft in angemessener Weise versichert waren. Aus dem Wortlaut dieses Paragraphen haben viele Versicherungsgesellschaften die Hoffnung geschöpft, daß sie durch Rückübertragung von neu-abgeschlossenen Versicherungsanträgen die Sperrvorschrift des Gesetzes umgehen können, und sie haben eine lebhafteste Agitation entfaltet, um Privatagente noch zum Abschluß von Lebensversicherungsverträgen mit Wirkung vom 1. Oktober 1911 ab zu veranlassen.

Die Angestellten müssen, so schreibt man uns hierzu aus parlamentarischen Kreisen, eindringlich davor gewarnt werden, auf solche Vorschläge von Versicherungsgesellschaften einzugehen. Denn es war die Meinung und Abicht der Kommission, die in zweiter Lesung insoweit auch durch entsprechende Aenderung des § 351 Ausdruck gefunden hat, daß eine Befreiung von der gesetzlichen Versicherungspflicht nur dann eintreten soll, wenn der Angestellte einen entsprechenden Versicherungsvertrag bereits vor dem 15. Oktober 1911 abgeschlossen hat. Später abgeschlossene Verträge können auch dann nicht von der Versicherungspflicht befreit, wenn ihre Wirkung vor dem 15. Oktober zurückreicht.

Im übrigen ist zu dem Schicksal des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes zu bemerken, daß die zweite Lesung in der Kommission jetzt fertig geworden ist. Was in dieser Lesung noch geändert worden ist, bedeutet eine kleine Verbesserung für die Versicherten gegenüber der ursprünglichen Vorlage; auch eine nicht unwesentliche Stärkung der Selbstverwaltung ist erreicht, vor allem dadurch, daß an Stelle eines kontrollierenden Ausschusses, des Verwaltungsrates, eine Verfassung der leitenden Behörde, des Direktoriums, um vier nicht-beamtete Mitglieder, je zwei Vertreter der Versicherten und vier Arbeitgeber, getreten ist. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß das Gesetz vom Reichstag in zweiter und dritter Lesung ohne irgendwelche wesentliche Änderungen einstimmig angenommen werden wird.

Zur Vermeidung einer Missdeutung.

Am 20. d. M. sind es fünfzig Jahre, daß Gustav Schmolzer zum Doktor promoviert wurde. Da es Gepflogenheit der amtlichen Stellen in Preußen ist, diesen Tag zu feiern und Schmolzer diese Feier nicht wünscht, hat er, wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, diese Stellen, besonders das Kultusministerium, gebeten, von ihr abzusehen.



Er hat es auch überallhin ausgesprochen, daß er am 19. und 20. d. M. nicht in Berlin sei, also niemanden empfangen könne.

Seine Motive sind: er und seine beiden älteren Nachfolger fühlen sich seit drei Jahren vom Ministerium so behandelt, daß es bei einem Empfange leicht zu einer Ausdrucksweise kommen könnte, die an solchem Tage besser vermieden werde.

Zur bayerischen Landtagswahl

ergreift der bisherige liberale Landtagsabgeordnete Hübner in dem „Fränkischen Kurier“ das Wort, um die Auflösung der Kammer als eine befreiende Tat zu schildern und es zu begründen, daß endlich die Staatsregierung das Noth gebrochen und an die Wähler appelliert hat. Ein erhebliches Demagogentum in der Presse und eine unausgesprochene Konfessionsmissbilligung bei der Bestellung der Beamtenstellen seien die glücklichen Erzeugnisse der Zentrums Herrschaft in Bayern. Hübner fährt fort: „Ungeachtet dieser Zustände kann es nur eine Maßnahme geben: Wieder mit der liberalen Gemäßigtheit zu tun, die das Wort, um die Auflösung der Kammer als eine befreiende Tat zu schildern und es zu begründen, daß endlich die Staatsregierung das Noth gebrochen und an die Wähler appelliert hat. Ein erhebliches Demagogentum in der Presse und eine unausgesprochene Konfessionsmissbilligung bei der Bestellung der Beamtenstellen seien die glücklichen Erzeugnisse der Zentrums Herrschaft in Bayern. Hübner fährt fort: „Ungeachtet dieser Zustände kann es nur eine Maßnahme geben: Wieder mit der liberalen Gemäßigtheit zu tun, die das Wort, um die Auflösung der Kammer als eine befreiende Tat zu schildern und es zu begründen, daß endlich die Staatsregierung das Noth gebrochen und an die Wähler appelliert hat. Ein erhebliches Demagogentum in der Presse und eine unausgesprochene Konfessionsmissbilligung bei der Bestellung der Beamtenstellen seien die glücklichen Erzeugnisse der Zentrums Herrschaft in Bayern.“

Barzer-Traub-Dortmund

hat, wie man uns mitteilt, eine neue Vertrauensstunde gegeben, indem er seine Gemeinde erhalten. Nachdem sein Presbyterium (Gemeindefrat) vorangegangen ist, legen nunmehr 51 von den 60 Mitgliedern der größeren Gemeindevertretung Zeugnis für ihn ab. Männer der verschiedensten Berufe und Gesellschaftsklassen, vom einfachen Bergarbeiter bis zum hohen Staatsbeamten, bekennen in einer warm empfundenen Adresse, was sie ihrem mit Maßregelung bedrohten Barzer an eigenem religiös-sittlichen Nachstum verdanken. Sie verehren in ihm vor allem „das leuchtende Vorbild einer sittlichen Kraft, die aus lebendigem Gottesglauben aufsteht.“ Der erste Termin in der Vorunterstützung gegen Traub ist bekanntlich von dem Breslauer Konfistorium auf den 24. November festgesetzt worden.

Hg. D. Naumann unterfucht in einem Artikel der neuen „Hilfe“ die Frage, warum Deutschland in der Marokko-Angelegenheit nicht mehr erreicht habe. Er kommt dabei zu folgendem Ziel: „Wir sind noch nicht zur bürgerlichen Gleichberechtigung gelangt und sind deshalb politisch noch schwach. Unsere Arbeitermassen sind noch nicht weltpolitisch erzogen. Unsere Unternehmungen haben für den Staat noch keine Zeit. Wir überlassen das Regieren der Rache des Herrn v. Seydewitz und diese macht es eben so gut, wie sie es kann. Sie aber kann gar nicht den weltpolitischen Geist haben, den ein Volk braucht, das mit Engländern und Franzosen erfolgreich wettstreifen will. Wir Deutschen bauen die besten Maschinen, geben den besten Mathematikerunterricht, haben die vorzüglichsten Musterkoffer, besitzen die größten Gewerkschaften, aber draußen in der weiten Welt sind wir noch allmählich vertreten. Bei dieser Sachlage hilft es nichts, nur auf die paar Männer zu zählen, die gerade jetzt unsere Geschäfte führen. Und wenn sie Engländer wären, so würden sie uns nicht von heute auf morgen weltpolitisch erfolgreich machen können. Das Geschick zur großen Politik muß in Generationen wachsen, und es kann nur wachsen mit der Heberwindung des Inneren durch den Bürgerstaat.“

Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung trat am 14. d. M. unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönau-Carolath im Reichstage zusammen. In der Sitzung wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der nächstjährigen Hauptversammlung folgende Verhandlungsgegenstände zu setzen: 1. Die Kinematographie als Volks- und Jugendbildungsmittel, 2. Schule und Gegenwart, Wünsche und Vorschläge zu einer zeitgemäßen Ausgestaltung und Organisation unseres gelamten Schul- und Bildungswesens. Zur Veranstaltung von Kursen für Vorsitzende von Volksbildungsvereinen, Vermehrung von Volksbildungsklassen, Vortragenden und anderen Mitarbeitern auf dem Gebiete der freiwilligen Volksbildungsbewegung wird der Betrag von 1500 Mark benötigt. Die Kurse sind als eine Akademie für freiwillige Volksbildungsbewegung gedacht und sollen in regelmäßigen Zusammenkünften zunächst in Berlin unter Heranziehung berufener Kräfte als Dozenten veranstaltet werden.

L. C. Ein neuer kleiner Beitrag zu der wirtschaftlichen Sozialforschung Andersens unter durch Mitglieder des Bundes der Landwirte wird uns von Hannover wie folgt berichtet: In dem kleinen S o r n e b u r g im Kreis Stade besteht ein landwirtschaftlicher Verein, der regelmäßig Ausstellungen veranstaltet. Vor kurzer Zeit fand wieder eine Ausstellung von Obst, Gemüse und Geflügel statt. Eine Anzahl Bauern aus der Umgebung besuchte aber diese Ausstellung nicht, weil sie offen erklärten: Die Horneburger sind fortschrittlich gestimmt und teilweise sogar Sanftmützig! — Wir nehmen allerdings an, daß die Horneburger sich über das Wesen jener Landwirte getäuscht haben. Am letzten Ende schließlich ist diese durch ihre fanatischen Verhalten selbst am meisten.

Kleine vermischte Nachrichten.

Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer in Köln veröffentlichte Beschlüsse für die Haltung der Katholiken gegenüber der Feuerbestattung. Es ist den Katholiken nicht erlaubt, Feuerbestattungsvereine anzugehören. Ebenso ist die Beerdigung von Leichen freiwildig. Wer hingegen verstirbt, dem wird das kirchliche Begräbnis verweigert; auch die Erbschaften werden ihm verweigert. Eine Mitwirkung an der Feuerbestattung ist den Katholiken nur unter besonderen Bedingungen in beschränktem Maße gestattet, wenn dadurch schwere Nachteile für sie vermieden werden.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig die Aufnahme einer neuen Anleihe von 251 Millionen Mark.

Essen, die viergrößte Stadt Preussens. Die Regierung genehmigt im Prinzip die Eingemeindungspläne der Stadt Essen. Es werden eingemeindet die Gemeinden Borbeck, Altesse und Breiden. Dadurch erhält Essen einen Bevölkerungszuwachs von 120 000 Seelen. Seine Einwohnerzahl steigt somit auf 420 000 an. Essen wird die viergrößte Stadt Preussens. Die Eingemeindungspläne sind im Prinzip genehmigt.

meintung geschieht aus wirtschaftlichen Gründen und gibt der Stadt ein großes, industrielles und landschaftlich schönes Gebiet. Die Eingemeindung von Borbeck wird durch das Hafenprojekt am Rhein-Bermetanal notwendig.

Zus den Kolonien.

Südwest-Cabak.

Einem Zigarettenfabrikanten in Zellbronn war, laut „S. W.“, durch Vermittlung des Landwirtschaftsinspektors Wunderlich eine größere Menge von in Olona und Olanjamba in den Jahren 1907/8 und 1908/9 angebauten und fermentierten Tabaks für Versuche zur Fabrikation von Zigaretten überlassen worden. Der Tabak ist jetzt verarbeitet und der Gutsachter hat sich darüber, wie folgt geäußert:

Jedenfalls hat dieser Tabak ein Haupterfordernis, nämlich dasjenige des zuverlässigen Brandes mit weißer Aschenbildung, erfüllt. Ich habe keine Blätter gefunden, die in Brand verlagert, oder die nur sehr kurz und schwer gebrannt hätten. Ebenso muß die Blattbildung als gelungen bezeichnet werden. Seines großen, ausgemessenen Stattes wegen fäme der Tabak in erster Linie als Rohstoff in Betracht und könnte für diese Verwendung auch als Ersatz eines den mit von Ihnen genannten hohen Einfuhrsteuern entsprechenden Erlös erzielen.

Haj- und Personalnachrichten.

* Berlin, 16. Nov. Die Ursache der Erkrankung des Kaisers wird darin gesucht, daß er bei der letzten Döberitzer Jagd mehrere Stunden ohne Mantel ritt und sich trotz des ungünstigen Wetters nicht bewegen ließ, eine Hülle anzulegen. Er fuhr dann noch im offenen Automobil zum Schloß. Die Folge war eine Erkältung, die zwar an sich leicht ist, aber doch besondere Pflege erfordert.

Ausland.

Aus Tripolis.

Während der Kampf um Tripolis sich in ungeahnte kleine Schärmen auflöst und die Italiener alle Mühe haben, die unverhofft boshafte Angriffe der sänellen Araber abzuwehren, vor allem aber dabei in ihrer Kraft nicht zu erschöpfen, bereiten sich im Ägäischen Meer große Ereignisse vor. Der Draht berichtet:

Die italienische Flotte ist in Stärke von achtzehn Schiffen vor den Dardanellen bei Kumkalefi eingetroffen. Man weiß nicht, ob sie das Bombardement begonnen hat. Das Telegraphenblatt zwischen den Inseln Rhodos und Lemnos ist durchschnitten.

Wenn es wirklich wahr ist, daß von den europäischen Mächten Vermittlungsversuche zwischen Italien und der Türkei unternommen worden sind, so werden dieselben bei den Türken wenig Günstiges finden; denn nur, wenn die völlige Integrität des Reiches gewahrt wird, ist man jetzt in Konstantinopel zu einer Verständigung bereit. Man verlangt dort also, hauptsächlich um der Volksstimmung zu genügen, die Anerkennung von Tripolis und will Italien nur wirtschaftliche Konzessionen gewähren. Nach Versicherungen des türkischen Votschafters in Wien wird die Türkei diesen Standpunkt beibehalten, selbst wenn Italien den Krieg in das Ägäische Meer trägt, die Säfte blutet oder bombardiert und einige Inseln besetzt.

Oesterreichische Rüstungen.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat mit Rücksicht auf eine mögliche Rückwärts einer italienischen Invasion im Ägäischen Meer auf den Balkan militärische Maßnahmen an der bosnisch-herzegowinischen Grenze getroffen. Die Garnisonen an der serbisch-türkischen und montenegrinischen Grenze wurden vergrößert; der hier schon bestehende Gendarmierkorps vergrößert und nebst den Truppen auch Kriegsmaterial an die Grenze gelandt. Die Regierung behält den Marinejahrgang 1908, der am 1. Oktober entlassen werden sollte, zurück.

Die Russen rücken in Persien ein.

Da die persische Regierung der russischen für die Ermordung russischer Untertanen in einer festgesetzten Frist keine Genugtuung gegeben hat, hat man in Petersburg beschlossen, Truppen in Persien einzurücken zu lassen.

In Petersburg fand am 16. Nov. eine wichtige Sitzung des Ministerrats unter Kozlow statt, die sich mit dem persischen Konflikt beschäftigte. Da bis heute auf die russische Note keine Antwort erfolgte, wurde beschlossen, sofort Truppen in Persien einzurücken zu lassen. Es ist die telegraphische Order abgegangen, eine Truppenabteilung nach Kaswin auf dem Wege nach Teheran zu dirigieren, wo sie sich vorläufig konzentrieren soll.

Die Unterhandlungen mit dem Vatikan. — Der Sturz Canalijas.

Paris, 17. Nov. Nach Telegrammen des „Paris Journal“ aus Madrid ist es unrichtig, daß die Unterhandlungen mit dem Vatikan im Laufe der nächsten Woche wieder aufgenommen werden. Die Regierung wird erst die Marokkoangelegenheit zur Erledigung bringen und dann erst wieder mit dem heiligen Stuhl in Fühlung treten.

In gut unterrichteten Kreisen wird der Sturz des Kabinetts Canalijas für Beginn nächsten Jahres erwartet. Als sein Nachfolger wird Lorez genannt. Sollte letzterer zum Kabinettschef ernannt werden, so ist berechtigte Aussicht vorhanden, daß die konservative Partei wieder als Staatsruhr gelangt.

London, 17. Nov. Sir Edward Grey wird wahrscheinlich am 23. d. M. eine amtliche Erklärung über die deutschen individuellen Beziehungen während der Marokko-Unterhandlungen im Parlament geben.

Sogiale Lage in Sibirien.

Die soziale Lage der sibirischen Bauernbevölkerung wird auf Grund einer landwirtschaftlichen Enquete weiter in der „Sogialen Praxis“ besprochen. Es heißt daselbst u. a.: Die sibirische Bevölkerung wohnt in engen, trammten Straßen, die Häusern stehen dicht beieinander, sind an der

Rückseite häufig nicht durch Höfe getrennt, eine Etage hat meist nur ein einseitiges Zimmer, in dem eine Familie wohnt, die nach italienischer Sitte häufig mehrere Generationen umfasst. Der Anbau wird in der Regel ohne weiteres vor der Tür auf die Straße geworfen. Verdrängt sind auch die sogenannten „sassa“ in der Bakuffita, Hülsen ohne Stiel und Luft, die ohne jede Ordnung in die Hänge der Berge gegossen sind und die A. B. in der Kreislaufgewinde Matera mehrere Tausende von Troglodyten unterkunft gewähren. Die Markierungen des ländlichen Südens allein wird ungefähr 300 Millionen Franken kosten, da man aber die Maßregeln nicht auf diese Gegend allein beschränken kann, so muß man noch vorerzählen mit dem doppelten Kapitalaufwand rechnen. Es ist unmöglich, daß dieser aus den orientalischen Ueberflüssen des Staatshaushalts gedeckt wird, namentlich seitdem dieser eine große Last für das Tripolis-Unternehmen zu tragen hat, so lang ist die Zeit, die für das Werk notwendig ist und zu ungewiß die finanzielle und politische Lage des Staates auf eine so lange Dauer.“

Auch aus diesen Darlegungen geht wiederum hervor, wie große und kostspielige Aufgaben zur sozialen Hebung der Bevölkerung und zur Ausschließung des eigenen Landes Italien noch zu lösen hat. In um lo eigenartigem Maße muß das Milliarden verfallende Tripolis-Unternehmen erscheinen.

Tabulage.

Paris, 17. Nov. Aus Brak wird berichtet: Arsenalarbeiter, die augenblicklich mit den Reparaturarbeiten an der Bahnlinie des Arsenals beschäftigt sind, haben in verschiedenen Telegraphenbrüche abgegriffen aufgefunden. Die Drähte waren in Abständen von ca. 150 Metern wiederholt durchschnitten.

Provinzialnachrichten.

Neue Osterwagen.

Dresden, 15. Nov. In letzter Zeit hat sich auch in Sachsen ein harter Mangel an Osterwagen wieder bemerkbar gemacht. Es interessiert daher, daß für die sächsischen Staatsbahnen etwa 3300 Osterwagen und etwa 200 Personenwagen im Betrage von rund 12 000 000 Mark neu angekauft werden sollen.

Reiches Vermächtnis.

Rangenhaj, 16. Nov. Gestern nachmittag fand auf dem alten hiesigen Friedhofe die Beerdigung des zu Wiesbaden im 86. Lebensjahre verstorbenen Rentier Friedrich Hajn statt. Des Erbenbürgers der Stadt Rangenhaj. Der Entschlafene hat die Stadt Rangenhaj zur Unterfaherbin eingesetzt. Das hinterlassene Vermögen wird auf 1 300 000 Mark geschätzt. Davon gebören 500 000 Mark den Erben seiner ihm im Tode vorangegangenen Frau, lo daß etwa 800 000 Mark der Stadtgemeinde zufallen werden.

Nordberlin.

Belmar, 16. Nov. Der Tapezierer Tillisch, ein als ordentlich bekannter Mann, verfuhrte gestern nach einem Streite mit seiner Ehefrau seine vier Kinder zu ermorden. Dem einen Kinde hatte er bereits eine Schlinge um den Hals gelegt. Durch die Schlägelmutter und einige Nachbarn wurde die Tat vereitelt. Tillisch wurde in das Amtsgerichtsgefängnis übergeführt.

Zur Änderung der Leuerung.

Leipzig, 16. Nov. Die Stadtverordneten und der Rat der Stadt Leipzig bewilligten nach lebhafter Debatte zur Änderung der Leuerung die Summe von 350 000 Mark. Diese Summe ist die höchste, die bisher für solche Zwecke von einer Stadtverwaltung bewilligt worden ist. Da die Sozialdemokraten sich den bürgerlichen Parteien angeschlossen, erfolgte die Annahme der Vorlage einstimmig.

Dürenberg, 14. Nov. (Schönung.) Kommerzienrat Sulzmann hat dem Leipziger Kinderheim Dürenberg für sich ein Kapital von über 25 000 Mark leihungsweise überwiesen. Das Kinderheim wurde im Jahre 1906 durch eine Stiftung des Stadt-Physikers Otto Meißner ins Leben gerufen und hat sehr segensreiche Erfolge in den sechs Jahren seiner Tätigkeit aufzuweisen. Im Jahre 1911 hat es fünf Abteilungen zusammen 354 Kinder beherbergt. Im ganzen hat die Anstalt seit ihrer Gründung 1618 Kindern eine Solbaderkür ermöglicht. Die meisten der angenommenen Kinder sitzen an Büchern, Strohuße, Luftkugeln, Kugeln, Luftkugeln und ähnlichen Aufzählungen. Frisch und lebensfroh kehren die Kinder fast immer zurück.

Duerstel, 16. Nov. Die Vereinsversammlung des Rädiger u. Co. beendigte gestern abend gegen 7 Uhr ihre Kampagne. Bearbeitet wurden 351 000 Zentner Mühen gegen 1 045 000 Zentner im Vorjahre.

rs. Teuchen, 16. Nov. (Stadtvorordnetenwahl.) In der I. II. Abteilung wurden heute Deonon Metzger, Zimmermeister Keil, Bäckermeister Sellmuth, Klempnermeister Werner und Schlossermeister Gäbler gewählt. In der III. Abteilung wurden die Genossen Renne und Anacker wiedergewählt. Da von 688 Stimmberechtigten der III. Abteilung noch nicht 100 für die Bürgerlichen zu haben gewesen wären, wurden von diesen Kandidaten überhaupt nicht aufgestellt.

rs. Teuchen, 16. Nov. (Der hiesige Konsumverein) hat sich aufgelöst und mit dem Bräuderverein in Hohenhausen vereinigt. Der hiesige Verein besaß Filialen in Stößen und Deuben. Ebenso hat sich der Raumburger mit dem zu Weißensfeld vereinigt.

Thonitz, 15. Nov. (Eine schwere Verbrennung durch 1000 Volt Hochspannung) ereignete sich hier am Dienstag vormittag. Moniteur der sächsischen Bergbauverwaltung elektrische Anlagen in Leipzig sind hier mit dem Verlegen der Leitung beschäftigt. Der 21. Jahre alte Elektromonteur Franz Calpar aus Zwenkau sah nun, in der Nähe des Transformatorhauses auf einer Leiter stehend, ein Gefäß fallen, welches ihn einen auf der Erde liegenden Draht überfahren würde. Er hob den Draht auf, fiel aber dabei gleichzeitig einige Strofen nieder und fiel mit dem Kopf gegen einen Draht, der über 1000 Volt Hochspannung führte. Calpar erlitt eine schwere und umfangreiche Verbrennung der Schädeldede, sowie schwere Brandwunden an beiden Händen. Er konnte, da Hilfe in unmittelbarer Nähe nicht vorhanden war, auch erst nach einiger Zeit aus seiner Lage befreit werden. Mit Rettungswagen des Samaritervereins erfolgte seine sofortige Ueberführung in das Leipziger Krankenhaus, wo er abends gestorben ist.

Neukirch, 15. Nov. (Spielplatz.) Die sächsischen Behörden haben sich entschlossen, im neuentstandenen Stadtviertel vor dem Neukirchener Tor in der Wittichsstraße einen Spielplatz anzulegen, für den sie 80 000 Mark bewilligen.

**Sonnabend — Sonntag
Montag — Dienstag**
erhält jeder Käufer
bei einem Einkauf von 3 Mark an diese schöne
Puppenschule
gratis.



**Grosser
Weihnachts-Verkauf**
Ganz besonders billige Extra-Angebote in allen Abteilungen
bieten günstige Kaufgelegenheit für den Weihnachts-Bezug.
H. Elkan,
Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Attenburg, 16. Nov. (Einbruch. Dem Gastwirt Kaufschon in Wolpertshaus sind 1250 Mark gestohlen worden. Der Täter hat den Gestalt des Kaufschon mit einem Stemmeisen erbrochen.

Dejau, 15. Nov. (Die Bevölkerungszahl in Anhalt.) Nach den Mitteilungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes in Berlin beträgt die endgültige, bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910 ermittelte Zahl der Bevölkerung des Herzogtums Anhalt 331 128 Personen; davon waren 161 134 männlichen, 169 994 weiblichen Geschlechts. Am 1. Dezember 1905 wurden 328 029 Personen gezählt.

Dejau, 16. Nov. (Der Gemeinnützige Verein.) der sich schon seit Jahren um die Verbesserung des Stadt- und Landsgeschäftsgebietes hervorragende Verdienste erworben hat, hielt diese Tage unter Vorsitz des Geh. Bezirks-Vorher seine Generalversammlung ab. Der Verein hat auch im vergangenen Jahre für Anlage und Verbesserung von Promenadenwegen, für Vogelkäuf, Aufstellung von Bänken und Volkshäusern (Vortragsabende) erhebliche Summen verausgabt. Die Mitgliederzahl ist von 1535 auf 1681 gestiegen. Auch im kommenden Jahre sollen wieder populäre Vorträge veranstaltet werden. Großen Wert will der Verein künftig auf die Vertikung der Wägen legen, die noch eine große Plage für die Bewohner der Stadt bilden. Der Verein beabsichtigt einmalig 1000 Mark, die zur Aufzucht von Hühnern und Gänzen verwendet werden sollen. Weiter werden 1000 Mark für Annoncen zum Zwecke von Propaganda für die Stadt bewilligt.

Apolda, 16. Nov. (Neue Ammoniafabrik.) Der Bezirksausschuss erteilte der Firma Schott und Genossen in Jena trotz heftiger Proteste die Erlaubnis zur Errichtung einer Ammoniafabrik.

Gera, 16. Nov. (Zur Verhaftung des Postassistenten Steinbach.) Der sich, wie einmündlich sein dürfte, bei seiner Festnahme zu erklaren versuchte, wird nach gemeldet, daß die Untersuchungen ein halbes Jahr zurückliegen. Damals wurde hier ein Wertbrief von 7000 Mark seines Inhalts beruht und mit Papierfingerringen gefüllt aufgefunden. Der Verhaftete ließ sich erst später auf Steinbach, als dieser Geld an Anton beizugabe zu Wucherzinsen auslieh. Steinbach stand vor seiner Einennung zum Oberpostassistenten.

Gotha, 14. Nov. (Anlage einer elektrischen Bahn von Gotha bis Labara.) Das herzogliche Staatsministerium erteilte der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin die Konzession zur Anlage einer elektrischen Bahn von Gotha nach Friedrichroda, Meinhardsbrunn und Labara. Die Bahn muß binnen zwei Jahren fertig gestellt werden. Mit der neuen Bahn wird der westliche Teil des Thüringer Waldes von Gotha aus durch eine neue wichtige Zufahrtlinie erschlossen werden.

Eisenach, 16. Nov. (Stadtbaurat Direktor Köhler.) der sich um den Posten des Stadtbaurates in Hanau Bemühen hatte, wird Eisenach erhalten bleiben. Man hat im Bauausschuss bereits Erwägungen angestellt und wird beantragen, Direktor Köhler den in dem Gehalt zwischen Eisenach und Hanau bestehenden Unterschied von 1500 Mark nachzubewilligen.

Leipzig, 16. Nov. (Selbstmord zweier Greise an einem Tage.) Die „N. N.“ berichten: Selbstmord durch Doffen der Putschbanden verübte in seiner Wohnung in der Niederstraße in L.-Neubau ein 72 Jahre alter Schlosser. — Durch Erhängen entlebte sich in seiner Wohnung in der Hübnerstraße in L.-Volkmarndorf ein 74jähriger Invalid. Lebensüberdruß dürfte die beiden Greise bewogen haben, ihrem Leben freiwillig ein Ziel zu setzen.

Paula im Kogel, 16. Nov. (Der falsche Staatsanwalt.) Hier wurde ein junger Weber aus einer hiesigen Garbendefabrik verhaftet, der sich als Staatsanwalt aus Blauen gab, und unter Androhung der Verhaftung von hiesigen jungen Bürgerinnen Geld zu erpressen versucht hatte.

Gerichtsverhandlungen.

Erzstammer.

Halle a. S., 16. November.

Gefährliche Diebe.

Im April und Mai d. J. wurden in Bodentammern hiesiger Häuser zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt. Die Diebe erbeuteten in der Regel Wäsche, Beilen und Kleidungsstücke, die sie in die vorgelegenden Reiseförbe, Koffer, Beberlappen und Kuffelstecken packten. Mitunter fielen ihnen noch Schmuckgegenstände, silberne Bestecke und andere Wertgegenstände in die Hände. Einmal fanden sie auch 41 Mark, die reservierte Barzahlung einer Wirtin, ein an demselben Tag in der Jagdwache im Werte von 240 Mark. Unter den Gefährlichsten befinden sich zwei Hektorfrauen, eine Kommerzienrätin, ein Steuererrat, ein Oberlehrer, ein Tanzlehrer und andere. Auch mehrere Dienstmädchen kamen bei den Diebstählen mit zu Schaden. Die Betroffenen liesshen ihren Verlust teilweise sehr hoch ein: z. B. auf 2300 Mark, 947, 935, 418, 343, 225, 150, 111, 88, 76 Mark usw. Gleichzeitig mit diesen Bodentammern

ammerdiebstählen wurden noch zwei Einbrüche in eine Fahrradhandlung und in ein Zigarrengeschäft begangen. Dem Fahrradhandlung wurden vier Fahrräder, dem Zigarrengeschäft eine größere, auf 70 Mark bewertete Anzahl Zigarren entwendet. Der Verhaftete, alle diese Diebstähle teils einzeln, teils gemeinschaftlich verübt zu haben, ließ sich auf zwei noch junge, aber bereits mehrfach vorbestrafte Leute. Der eine soll nicht weniger als 17 Diebstähle verübt haben, darunter 8 mit seinem Genossen. Letzterer ergründete sich auch von einem Fahrradhandlung durch falsche Angaben ein Fahrrad auf Beschaffung, um es dann schliesslich zu verkaufen. Einen Betrag ähnlicher Art verlor er in einer Nähmaschinenhandlung, mit Interferenz seiner Geliebten. In der Wohnung der einen der beiden Diebe wurde bei der Hausdurchsuchung eine Aufnahme von Sachen vorgefunden. Ueber sein Wäselager hatte er fälschlich Buch geführt. Seine Garderobe war von herabenswerter Reichhaltigkeit: sie wies feine Fracks und Smokinganzüge auf, Promenadenanzüge aller Farben und Formen und eine große Auswahl von bunten seidernen Westen. Trotz dieser Ueberführungsfälle bestritt er vor Gericht hartnäckig, an den Bodentammern diebstählen irgendwelchen Anteil genommen zu haben. Nur die Entwendung der vier Fahrräder gab er zu. Ueber den Erlös aus diesen Rädern, die in Halle und Leipzig verkauft oder verpfändet wurden, war er mit seinem Kumpan in Streit geraten. Dieser verweigerte deshalb eines Tages in einem Restaurant den anderen kräftig durch Faustschläge und Würgelzüge, so daß der Geplagte das Elisabeth-Krankenhaus aufsuchen mußte. Auch vor Gericht bestritt er die beiden Würgelzüge wenig kameradschaftlich. Sie bestanden sich gegenseitig nach Kräften der Stärke und Lusten einer dem anderen die Hauptknochen zu zerschlagen. Während der Untersuchungsphase unternahm einer der gemeinheitsfähigen Diebe einen Fluchtversuch, über den wir bereits früher näher berichtet haben. Der ihn begleitende Gerichtsdiener kam bei der Verfolgung zu Fall und verletzte sich nicht unerheblich am Knie.

Die heutige Strafammerverhandlung war sehr langwierig. Es waren nicht weniger als 55 Zeugen erschienen. Ueber den beiden Hauptangeklagten waren noch neun Personen mit angefaßt, teils wegen Begünstigung und der Beihilfe, teils wegen Hehlerei. Diese Mitangeklagten stellen einen Teil der gestohlenen Gegenstände gekauft oder gekauft genommen oder bei sich verheimlicht haben, um das Entwendete der Entdeckung der Kriminalpolizei zu entziehen. Auch sie wollen sämtlich unschuldig sein.

Die Verhandlung endete erst gegen 10 Uhr abends. Die beiden Hauptangeklagten wurden zu je sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs von den Angeklagten erhielten wegen Hehlerei Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu sechs Monaten. Die drei anderen Angeklagten wurden wegen Begünstigung zu zehn Tagen, bezw. acht Tagen Gefängnis, bezw. 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

250 Mißhandlungsfälle bei einem Regiment.

S. & H. Hamburg, 11. Nov.

Bei dem 16. Infanterieregiment in Schleswig sind in den letzten Monaten in einer ganzen Reihe von Fällen Mißhandlungen von Rekruten durch ältere Leute aufgedeckt worden, die den Gegenstand einer umfangreichen Untersuchung bilden. Momentan schweben gegen 250 Ermittlungsverfahren. Der Vertreter der Anklage hat sogar zu dem drastischen Mittel gegriffen, sämtliche Rekruten der 2. Eskadron erst orelch durch den Untersuchungsrichter in Pleisburg vernommen zu lassen, da die Mißhandlungen gerade in dieser Eskadron sich häuften. Als Resultat der Unternehmung wurde zunächst gegen einen ehemaligen Gefreiten vor dem Kriegsergüßte Anklage erhoben, der einen angeblich unfauberen Rekruten zusammen mit anderen älteren Leuten verprügelt haben soll. Auf Grund der Beweisaufnahme war der Angeklagte zu sieben Tagen Mittelarrest verurteilt worden, gegen welches Urteil er Berufung eingelegt hatte. Die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht ergab genau daselbe Bild. Der Vertreter der Anklage führte aus, daß es nötig sei, dem wästen Treiben ein Ende zu machen, er beantrage daher, es bei der Strafe zu belassen. Der Gerichtshof nahm darauf Rücksicht, daß der Angeklagte jetzt im Zivilleben steht und erkannte auf sieben Tage gefindnen Arrest.

Ein gemeiner Raubact.

Insterburg, 16. Nov. Der Fleischergehilfe Franz Müller in Königsberg i. P., welcher im Mai dieses Jahres der Familie Gschwandner in Schwintz aus Raube ein Paket mit Sprengkörpern gesandt hatte, bei dessen Öffnung die Frau und Tochter schwer verletzt wurden, ist heute vom Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt worden.

Vermischtes.

Die Liebe der Baronesse.

In Würzburg sind die Lebensgefährtin einer 17jährigen Baronesse das letzte Mal Stadtgespräch. Als der erste Mann sich überwegen erhob, war sie — 14 Jahre alt. Sie hat meist

Gymnasialen in ihre Rehe gelockt und sich mit ihnen umbergetrieben. „Jüngst wurde sie, laut „Tag“, mit einem jungen Mann in einem Postbureau aufgegriffen. Der Betreffende, der sich wegen der damals 14jährigen Erhoshen hat, war ein talentvoller Gymnasialist, den sein Vater trotz des Einjährigzeugnisses in der Kaserne wohnen ließ, um ihn von seiner Leidenschaft zu heilen. Allein die junge Baronesse fand wiederholt zu ihm den Weg. Als der Vater seinen Sohn bei einer Zusammenkunft mit ihr überredete, erhob sich der unglückliche junge Mann. Das Mädchen ist jetzt von der hysterischen Schlußdicht ergriffen worden, sich erschlehen oder vergiften zu lassen. Wenn ein junger Mann für seine Liebe gekandt, hat sie plöblich: „Er löste mich, vergifte mich!“ Zuletzt wurde die Kranke bei der einzigen Zeit vernüßt wurde, in einem Henschuber im Parklager Post bei Nürnberg in Gesellschaft eines jungen Kaufmanns und der 15jährigen Tochter einer Wirtin entdeckt. Die jungen Leute waren vor Hunger ermattet und hatten begeschlossen, gemeinsam zu sterben. Eine ganze Anzahl von Familien ist durch das hysterische Mädchen unglücklich geworden, und es haben sich nun mehrere Väter in ihrer Sorge um ihre Söhne an die Presse gewandt, damit die Behörden gegen die gefiesstarrte Wirtin einschreiten und ihre Ueberführung in eine Irrenanstalt veranlassen.

Der Athlet auf der Opernbühne.

Jacques Couin, dem hiesigen Leiter der Hammerstein-Oper in London, ist es nach vielen Mühen jetzt endlich gelungen, einen Mann aufzutreiben, der über die herkömmlichen Kräfte verfügt, um in der Oper „Quo vadis?“ die Rolle des Nieren Urus spielen zu können. Er ist ein gewisser Greenfield, der 30 Jahre zählt, einen Brustumfang von ca. 132 cm hat, 183 cm hoch ist, wiegt an 100 Kilo wiegt und über ungewöhnliche Muskelkraft verfügt. Als Urus hat er keine die Aufgabe, die Heldin der Oper in seinen ausgebreiteten Armen vor Heros Anschlag zu halten, während ein Tenorist eine lange Arie singt. Man hat eine ganze Anzahl kräftiger Männer das Kunststück probieren lassen, sie haben aber alle verlegt bis auf den genannten Athleten, der die Kraftprobe glänzend bestand.

Dem Londoner Sarkasmus mutet die Rolle noch ein zweites Brauereifeld zu. Er hat den Gladiator, der noch etwa 15 Kilo schwerer als er selbst ist, anzugeht: „Ich muß ihn auf dem Rücken die Treppe herunter und quer über die Bühne tragen, um ihn dann in den Fluß zu werfen“, so erklärte der Opernathlet mit stolzem Selbstbewußtsein einem Interviewer der „Daily News“.

Stiftungen. Die Fuldaer Stampf- und Emailierwerke Sellinger haben folgende Stiftungen zugunsten ihrer Arbeiter gemacht: 10000 Mark für noch näher zu bestimmende Zwecke, 30000 Mark als Fonds für eine Pensionskasse und 20000 Mark Betriebskapital zum Zwecke der Beschaffung billiger Lebensmittel. — Der Offenbacher israelitischen Gemeinde stiftete Fabrikant Louis Bestmann für einen Synagogenneubau 50 000 Mark.

Stiftung. Kommerzienrat Heinrich von Dall Armia Mühlheim hat für den Ausbau und Betrieb des Mühlendamm Mühlheim, der von ihm ins Leben gerufenen Altersversorgungsstiftung, weitere 90 000 Mark gestiftet.

Verhaftung eines ungetreuen Kassiers. Der Kassierer Wolff von der Spar- und Darlehnskasse Ober-Geminn, der 60000 Mark unterschlug, ist verhaftet worden. Er hat die Unterschlagungen in Verbindung mit Fälschung von Quittungen begangen.

Unter dem Verdachte des Mordes. Der Polizeihund Rixe entbeute im Dorfe Legan bei Rensburg die Leiche eines vermissten Dienstmädchens im Hofe, worauf unter dem Verdacht, das Mädchen bestiftigt zu haben, ein junger Landwirt namens Kover verhaftet wurde.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meltzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Neudtzwanger; für den Zusetzenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —



Kinder auch bei rauhem Wetter gern, ohne an ihre Erkältung und ihre Folgen zu denken. Angenehme Mutter halten sie dann gern im Zimmer, obwohl die Zimmerluft sie verwehlichen und zu Erkältungen noch eher geneigt macht. Richtiger ist es, ihnen bei ungunstiger Witterung einige der ausgezeichneten Wybert-Tabletten zu geben, die die Atmungsorgane kräftigen. Unentbehrlich sind die Wybert-Tabletten bei einbrechendem Husten, den sie rasch und sicher vertreiben; sie kosten in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel.

haben nachstehende Vorräte:
Beste Qualität — stets frisch — grösste Auswahl — sauberste Behandlung — reinlichste Aufbewahrung
billigste Preisstellung.
Mitglied der Rabatt-Spar-Vereins.
Pottel & Broskowski,
Wir bitten die Auslagen und Preise in unseren Schaufenstern zu beachten.

Walhalla-Theater

Direktor u. Bühnen: Paul Blüthgen.
Sensations-Gastspiel
„Es gibt nur ein Berlin“
Grosse Ausstattungs-Revue.
Infolge des riesigen Zuspuches
!!! verlängert !!!
Freitag zum 20. Male:
„Es gibt nur ein Berlin“

II. Märchen-Abend

Im Oberlichtsaal von Tausch & Grosse, Gr. Ulrichstr. 38
Sonntag, den 18. November, nachm. 5 Uhr.
Vollständig neues Programm.
Eintritt 50 Pfg., inkl. städt. Billettsatz, für Abonnenten 25 Pfg.

Hallischer Dienstbotenverein.

Sonntag, den 19. November 1911, abends 8 Uhr.
im Hotel Kronprinz
Werbe-Abend.
Unterhaltung durch Gesang, Vortrag, Deklamation.
Eintritt frei. — Gäste willkommen.
Um zahlreichen Besuch bitte! Der Vorstand.

Halle's gemütlichste Weinstube

Grosse Ulrichstrasse 10
(in Wollmers Neuben) — Gartengebäude
Stadtküche I. Ranges. :: Diners von 12—3 Uhr.
C. Halbecker.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Wieder steht das schönste aller Feste vor der Tür. Wieder freuen sich auch die armen Brüder von der Landstrasse, welche bei uns Zuflucht und Obdach, Brot und Arbeit gesucht und gefunden haben, auf das Weihnachtsfest. Der Tod hat in den Kreis unserer Freunde, die uns im Laufe von 28 Jahren geholfen haben, unseren Begleitungen den Weihnachtsabend zu decken, schmerzliche Rücken geziehen. Auch der Vater unserer Kolonie, Ersellens von Dief, ist nun heimgegangen. Aber noch lebt der alte Gott. Er hat uns noch alte Freunde gelassen und neue Freunde geschenkt. Wer unseren Begleitungen wiederum eine Gabe auf den Weihnachtsabend legen möchte, der schicke sie dem Unterzeichneten. Auch Herr F. Seinitz's Gabe vermittelt gern die Gaben und unsere Dank. Außer Geldgaben sind Kleidungsstücke aller Art, besonders Strümpfe, sehr erwünscht. Weihnachts 25 B. 40.
Arbeiter-Kolonie Sebda, Wes. Galle. Viktor Seine & Co.

Engl. Damen-Kostüme und Paletots

von 50—150 Mk. in vornehmer Ausführung
G. A. Duwe, Albrechtstraße 37.

P. P.
Wir eröffnen am heutigen Tage in dem Hause des Herrn Otto Raat hier selbst
76 Grosse Steinstr. 76
einen, den zeitigen Forderungen entsprechenden
Einzel-Verkauf
für
Kakao
Schokolade
Konfitüren

und unserer sonstigen Fabrikate.
Ausschlaggebend für diese Heueneinrichtung war unsererseits der Wunsch, unserer geehrten Kundenschaft den täglichen Einkauf möglichst bequem zu gestalten, sowie unsererseits überall beliebigen Fabrikaten am Plage weitere Absatzgebiete zu schaffen.
Durch Abgabe stets frischer Ware, durch tadellose Qualität und aufmerksame Bedienung hoffen wir unsere geehrte Kundenschaft auch fernerhin zufrieden zu stellen und bitten um segne Unterstützung in unserem neuen Unternehmung.
Geschäftsbüro
Bernh. Most, G. m. b. H.,
Kakao- u. Schokoladen-Fabrik.

Kunstgewerbe-Verein.

Freitag, den 17. November, abds. 8 1/2 Uhr im grossen Saal des Neumarkt-Schützenhauses
1) Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Museumsdirektor Dr. Lauffer aus Hamburg über „Geschichte des Kachelofens u. der Kachelarbeit in Deutschland“.
2) Ausstellung von Handwebereien (Gobelins) ausgeführt von Fräulein Hermine Winkler in Stuttgart nach Entwürfen von Kunstmalern Mahn, sowie Webarbeiten und ein Handwebstuhl der hiesigen Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen.
Eintritt frei. Gäste willkommen.
Der Vorstand. G. Wolff.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel von **Xaver Terofal**
Schlierseer Bauerntheater.
mit seinem **„Der Stammhalter“**.
Seit dem 17. November, abends 8 Uhr.
Bauernposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Carl Frey. Sonnabend, den 18. November: „Der Amerikaner“.
Vorverkauf im Theaterbureau täglich 10—11 u. 5—7 Uhr dem geehrten Publikum im eigenen Interesse zu empfehlen.

Flugtage

in Halle a. S. — Passendorfer Wiesen
Freitag, den 17., Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. November 1911, von nachmittags 3 Uhr ab:
Wiencziers, Caspar, Schirrmeister, Oelerich, Noelle.
Eintritts-Preise:
Dauerkarten für alle 3 Tage: 46 5.00, 46 3.00. Tages-Karten: 46 3.00, 46 1.50, 50 1.00.
Schülerkarten: 46 1.00, 50 0.50 pro Tag. Militär-Karten: 30 pro Tag. Wagen-Karten für Wagen ohne Insassen: 46 5.00, 46 2.00.
Vorverkauf von Eintrittskarten in:
Zigarrenhandlung C. F. G. Kitzing, Schönebergstr. 15.
Steinbrecher & Jasper, Markt u. Schorrenstrasse.
Wilhelm Welsch, Leipzigerstr. 58 u. Gr. Steinstr. 48.
B. Grimm, Bernburgerstrasse 16

Neues Theater.

Direktion: G. W. Wautzner.
Sonnabend: Großer Vorverkauf!
Vollständiges Agrarier.
Stadt-Theater
in Halle a. S.
Herrn 1181.
Direkt.: G. G. Schütz, M. Richards
Sonnabend, den 18. November 1911, 8 Uhr.
Vorstellung im Abonnement, 1. Viertel.
MIGNON.
Oper in 3 Akten mit Benutzung des Goeth'schen Romans „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ von Wilhelm Garsé und Julius Barbier. Deutsch von Ferdinand Schumbert. Musik v. G. Thomas.
Spielleitung: Oberregisseur Theo Hansen.
Musikal. Leitung: Hr. Gismann.
Besetzung:
Wilhelm Meister Hr. G. G. Schütz.
Philipp, Schulpfizer Hr. G. G. Schütz.
Lerin Hr. G. G. Schütz.
Lobes Hr. G. G. Schütz.
Friedrich Hr. G. G. Schütz.
Gottlieb Hr. G. G. Schütz.
Jarno, Führer ein Hr. G. G. Schütz.
Hilf Hr. G. G. Schütz.
Mignon Hr. G. G. Schütz.
Antonio Hr. G. G. Schütz.
Ein Diener Hr. G. G. Schütz.
Ein Diener Hr. G. G. Schütz.
Jäger, Schulpfizer Hr. G. G. Schütz.
Heren und Damen, Bürger, Knecht und Bäuerinnen.
Der 1. und 2. Akt spielt in Sanktland, der 3. in Italien, gegen 1700.
Im 1. Akt: Jäger, Schulpfizer, arrangiert von der Balletmeisterin Hilde Stahlberg. Stück ausgesührt vom Corps de Ballet.
Nach dem 1. und 2. Akt: Sänger Bauer.
Kassendöffnung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 19. November Nachmittags 3 Uhr:
5. Volks-Vorstellung zu kleinen Eintritts-Preisen v. 40, 40 u. 25 Pf.
Der Erbförster.
Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig.
Abends 7 1/2 Uhr:
70. Vorstellung im Abonnement.
AIDA.
Große Oper in 4 Akten v. G. Verdi.
Vor u. nach dem Theater im **Weinhaus Broskowski** die vorzüglichste Küche, die edelsten Weine.
Konditorei u. Café **Hohenzollern**, — Genstrasse 40, — 1912. Vornehmliches Verk. hiesig. Angenehmer Familien-Aufenthaltsort.
Tulpe.
Jeden Freitag abend: Warme Schmalzschüsselchen, bestehend aus Rot- und Leberwurst, Weißfleisch und Niere in der Brühe 0.85 Mk.
Jeden Sonntag abend: Bayerische Kalbsaxe 1.— Mk.
Chile **Krawatten**
die neuesten Farben 1, 1.25, 1.50, 1.75, 2. Beste Auswahl ab. Steinstr. 36, ob. Steinstr. 36.
Otto Blankenstein.
Wenn Sie von hiesigen **Hautjucken** befallen sind, so daß Sie durch den übermäßigen Juckreiz feinen Schlaf finden, verschaffe Ihnen **Dr. Koch's Röhrlalbe** sofort Heilung. Loth 3 Mk. Zu haben in den Apotheken Giesh. u. Löwen & Klotzsch.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chetarzt Dr. F. Wehmer
Licht Warm- u. Wasserkuren. — Elektrische Prozeduren. — und bewirkt die Verheilung **für Lungenkranke**
Görbersdorf, Schl.

Ritter Flügel Pianos

bewährte Weltmarke
1911 Turin
Grand Prix

Tapeten,

reiche Musterauswahl, moderne Zeichnungen u. Farbenstellungen.
Linoleum, glattefarbige Granit, durchgemauert.
Zu anerkannt billigen Preisen.
Walter Sommer, Leibnizstraße 32, 3362. am Turm.
Hausbesitzer Vorzugspreise.
Koffer zu Spottpreisen.

Pelikan-Caramel-Malzbiere

wird ärztlich empfohlen:
Blutarmen,
Bleichstüchtigen,
Verdauungsleidenden,
Nervenleidenden,
Rekonvaleszenten,
stillenden Müttern.
Heinrich Müllers Ww.,
Ferner: **Schwemme-Brauerei.** Gegr. 1718.
Prima Luzerneheu in Ballen, prompte Lieferung, officiert
Billig nach hier und benachbarten Stationen, ebenso hochfeines **Kleehheu** in Ballen
Ed. H. Beschnidt, Halle a. S., Magdeburgerstr. 6. Telefon 827.

„Fixa“-Sammelmappe

— Deutsches Reichspatent. —
Zum Selbstbinden von Noten, Zeitschriften, Dokumenten etc. ohne seitlich zu lochen.
Einfachste Handhabung, dauerhaft im Gebrauch.
Beachten Sie die Ausstellung im Schaufenster von **A. Fritze,** Papierhandlung, Gr. Ulrichstr. 11.

Für Diabetiker und Magenranke!

Grainbrot, Simonsbrot, Bohn Friedriehsdorfer Zwieback v. Stemler, Elvels-Cakes, echt engl. Diabetiker-Cakes, neue Smyrna-Feigen, Fruchtweine u. a. v.
empfehlen in stets frischen Qualitäten
Gebr. Zorn
Gr. Steinstr. 9.

Piano-Sessel, Piano-Lampen, Zaktmesser, Notenständer

in reicher Auswahl

Ritter

Pianoforte-Fabrik, Hoflieferant.
Für die langen Winterabende empfehle **Modellierbogen** als Lampenschirme, Rippen, Gestänge, Ornamente, Goblets, Wunden, Schellbaumstämme, Handbögen, Schiffe, Knüttelbündchen, Horstbüchsen, Schneewittchen, etc.
Athenbrüderbüchlein, Bauer-Weihnachts-Kalender, sowie sämtliche Dekorationen zu Schreibern Bühnenbühnen.
Albin Hentze
Schmeerstraße 24.

„Casino-Butter“

ist deutschen Ursprungs, immer frisch, stets hochrein.
Coupe
elegant, sehr dauerhaft, wegen Anschaffung eines Automobils für 700 Mk. zu verkaufen.
Dr. Berthold, Weihenfeld 6.

Altmahagoni-Möbel

Beste, Meißner, Steglitz, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kasten, 1 Schrank, 1 1/2 Büreau, 1 Schrank, 1 Truhen-Spiegel, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Piano verkauft
Friedrich Pfeife
Geiststraße 25.

Städt. Theater

in Halle a. S.
Herrn 1181.
Direkt.: G. G. Schütz, M. Richards
Sonnabend, den 18. November 1911, 8 Uhr.
Vorstellung im Abonnement, 1. Viertel.
MIGNON.
Oper in 3 Akten mit Benutzung des Goeth'schen Romans „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ von Wilhelm Garsé und Julius Barbier. Deutsch von Ferdinand Schumbert. Musik v. G. Thomas.
Spielleitung: Oberregisseur Theo Hansen.
Musikal. Leitung: Hr. Gismann.
Besetzung:
Wilhelm Meister Hr. G. G. Schütz.
Philipp, Schulpfizer Hr. G. G. Schütz.
Lerin Hr. G. G. Schütz.
Lobes Hr. G. G. Schütz.
Friedrich Hr. G. G. Schütz.
Gottlieb Hr. G. G. Schütz.
Jarno, Führer ein Hr. G. G. Schütz.
Hilf Hr. G. G. Schütz.
Mignon Hr. G. G. Schütz.
Antonio Hr. G. G. Schütz.
Ein Diener Hr. G. G. Schütz.
Ein Diener Hr. G. G. Schütz.
Jäger, Schulpfizer Hr. G. G. Schütz.
Heren und Damen, Bürger, Knecht und Bäuerinnen.
Der 1. und 2. Akt spielt in Sanktland, der 3. in Italien, gegen 1700.
Im 1. Akt: Jäger, Schulpfizer, arrangiert von der Balletmeisterin Hilde Stahlberg. Stück ausgesührt vom Corps de Ballet.
Nach dem 1. und 2. Akt: Sänger Bauer.
Kassendöffnung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 19. November Nachmittags 3 Uhr:
5. Volks-Vorstellung zu kleinen Eintritts-Preisen v. 40, 40 u. 25 Pf.
Der Erbförster.
Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig.
Abends 7 1/2 Uhr:
70. Vorstellung im Abonnement.
AIDA.
Große Oper in 4 Akten v. G. Verdi.
Vor u. nach dem Theater im **Weinhaus Broskowski** die vorzüglichste Küche, die edelsten Weine.
Konditorei u. Café **Hohenzollern**, — Genstrasse 40, — 1912. Vornehmliches Verk. hiesig. Angenehmer Familien-Aufenthaltsort.
Tulpe.
Jeden Freitag abend: Warme Schmalzschüsselchen, bestehend aus Rot- und Leberwurst, Weißfleisch und Niere in der Brühe 0.85 Mk.
Jeden Sonntag abend: Bayerische Kalbsaxe 1.— Mk.
Chile **Krawatten**
die neuesten Farben 1, 1.25, 1.50, 1.75, 2. Beste Auswahl ab. Steinstr. 36, ob. Steinstr. 36.
Otto Blankenstein.
Wenn Sie von hiesigen **Hautjucken** befallen sind, so daß Sie durch den übermäßigen Juckreiz feinen Schlaf finden, verschaffe Ihnen **Dr. Koch's Röhrlalbe** sofort Heilung. Loth 3 Mk. Zu haben in den Apotheken Giesh. u. Löwen & Klotzsch.